

KOMMENTAR DER WOCHE



Junge gegen Alte - oder umgekehrt

VON UTE SASSADEK

E-MAIL: sassadecku@vn.vol.at

Die Alterspyramide steht in Europa und besonders in Österreich längst auf dem Kopf, denn die Lebenserwartung steigt und die Geburtenzahl sinkt. Das hat Ursachen und das hat Konsequenzen, aber niemand scheint sich darüber Gedanken zu machen, was die Gesellschaft tun muß, um der veränderten Lage Herr zu werden. Alle raunzen und bedauern sich: die Jungen ebenso wie die Alten.

In Gesprächen mit Jungen klingt viel Verbitterung durch. Sie, die im üppigen Wohlstand aufgewachsen sind, blicken düster in die Zukunft: Auf den Arbeitsmarkt, der immer enger wird und der für Menschen ab 50 Jahren vielfach schon geschlossen ist, und auf ihr Alter, für das sie nicht mehr erwarten, eine Pension der gewohnten Art zu bekommen – was auch stimmt, denn für dieses Luxus-system reicht das Geld schon sehr bald nicht mehr aus.

Aber auch die Älteren haben ihre Ängste. Sie bangen um ihre Gesundheit und um ihr Geld, an das sie sich in den letzten Jahrzehnten gewöhnt haben. Sie machen den Jungen Vorwürfe, daß die nicht genügend Kinder bekommen haben, weil sie glauben, daß deshalb ihr Wohlstand und ihre Pensionen gefährdet sind.

Aber soviel Kindersegen und soviel Wirtschaftswachstum ist gar nicht möglich, wie notwendig wäre, um unserer Pensionssystem mit dem frühen Antrittsalter bei ständig steigender Lebenserwartung und den relativ hohen Ruhestandsbezügen weiterhin finanzieren zu können. Kommt hinzu, daß auch die explodierenden Kosten im Gesundheitssystem immer schwerer zu bewältigen sind.

Junge und Alte haben angesichts dieser Entwicklung gleichermaßen diffuse Zukunftsängste. Alle hätten gerne Antwort auf die Frage, wie es weitergeht.

Für die Jungen wäre diese Auskunft lebensentscheidend, denn sie müssen jetzt die Weichen stellen; in zwei Jahrzehnten sind sie eingefahren und das womöglich auf völlig falschen Gleisen. Auch die älteren Menschen wünschen Klarheit, obwohl sich für sie nicht mehr so rasend viel

ändern wird, weil die ihr Leben gelebt haben. Ihnen stünde es gut an, voll Dankbarkeit zurückschauen, denn sie sind in unseren Breiten die allererste Generation, die nicht nur Frieden, sondern ständig steigenden Wohlstand erleben durfte. Ob die Nachwachsenden es noch so gut haben werden, ist leider nicht sicher, wenn gleich es zutiefst zu wünschen ist.

Sicher ist hingegen: Wenn die Politik nicht endlich sinnvolle Reformen setzt, dann kann es sehr schlimm werden. Und zu sinnvollen Reformen gehören „Pensionistenbriefe“, wie sie Franz Vranitzky 1995 versandt hat ebensowenig, wie der Schlachtruf „Karenzgeld für alle“. Was soll denn eine Kanzler-Garantie für Pensionen; er zahlt sie ja nicht und die Staatskasse leert sich zunehmend. Und glaubt wirklich ein ernstzunehmender Mensch, daß ein Karenzgeld, wenn es künftig auch an Hausfrauen und Studentinnen gezahlt wird, einen Babyboom bewirken und all unsere Finanzprobleme lösen wird?

Was uns die Politik der Koalitionsparteien bietet, ist mehr als unernst, und der längst angelaufene Wahlkampf macht es nur noch schlimmer, denn da wird von allen Seiten noch kräftig versprochen werden, was die Bevölkerung dann über weitere Sparpakete zu finanzieren haben wird.

Trotzdem steht zu befürchten, daß diese unsinnigen, weil auf Dauer unfinanzierbaren „Geschenke“ von den Jungen genauso behandelt werden, wie frühere „Geschenke“ von den jetzt Älteren behandelt wurden: mit dem Kreuzerl für jene Partei, die am sorglosesten in den Versprechens-topf greift. Es gibt leider wenig Anzeichen dafür, daß die Jungen aus den Fehlern der Alten gelernt haben.